

Parteienbühne

Der Notfallpatient Landesspital

Das Liechtensteinische Landesspital hat überraschend einen Nachtragskredit beantragt. Die Botschaft des Notrufs: Wir brauchen 2,5 Millionen Franken sofort und bis 2019 weitere zwei Millionen. Danach arbeiten wir wieder kostendeckend. Lehnt der Landtag den Kredit ab, droht das Landesspital den Betrieb zu schliessen. Personal und Patienten stehen auf der Strasse. Wieder einmal wird der Politik das Messer an die Brust gesetzt. Hätte der Gesundheitsminister diese Situation nicht von vornherein abwenden können und müssen?

2011 setzte der Landtag eine Besondere Landtagskommission (BLK) zum Thema Landesspital ein. Damals wurden sehr viele Einwände gegenüber dem eingeschlagenen Kurs geäussert. Viele Beteiligte kritisierten, dass das Einzugsgebiet von maximal 38 000 Personen niemals in der Lage sein würde, ein Spital mit Chefarztsystem ohne Schuldenberg zu finanzieren. Hierfür braucht es ein Einzugsgebiet mit 100 000 potenziellen Patienten. Es war also bereits vor 5 Jahren klar, dass das Landesspital keine Konkurrenzstrategie, sondern eine Nischenstrategie benötigen würde. Das bedeutet, es kann nur mit einem kleinen und massgeschneiderten Angebot an medizinischen Leistungen kostendeckend arbeiten. Das Angebot muss der demografischen Struktur mit einer zunehmenden Überalterung der Bevölkerung angepasst sein. Die aktuelle umfassende VU-Interpellation bringt Fragen auf die Agenda, die der damalige Freie-Liste-Abgeordnete Pepo Frick schon vor fünf Jahren gestellt hat. Sie blieben unbeantwortet. Der Nachtragskredit soll gemäss Bericht und Antrag der Regierung die Grundversorgung

im Land sicherstellen. Die Realität sieht anders aus. Gegenüber den umliegenden Spitälern und Kliniken ist das Landesspital nicht konkurrenzfähig. So mancher Patient im Land wünscht sogar ausdrücklich eine Behandlung in einem der umliegenden Spitäler, z. B. in Grabs. Dort wird bekanntlich massiv investiert. Das schafft auch bei den Patienten Vertrauen. Einen Sündenbock für die missliche Lage des Spitals hat der Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini bereits in den letzten Wochen in den Medien präsentiert. Die Privatklinik Medicno-

va soll den Rückgang der Patientenzahlen zu verantworten haben. Ob er da wohl nicht an den Symptomen rundokortet? War es doch bereits vor 5 Jahren absehbar, dass die Konkurrenzstrategie des Landesspitals nicht funktionieren würde. Ein liechtensteinisches Landesspital funktioniert nur mit einer Nischenstrategie, und selbst dann stellt sich die Frage, ob dies kostendeckend geschehen kann. Eine vielversprechende Ausrichtung des Landesspitals ist u. a. der Aufbau einer Geriatrie und einer Palliativmedizin. Mit diesen Leistungen übernimmt der

Staat seine ethische Aufgabe unseren Senioren und Seniorinnen gegenüber. Angesichts der Bevölkerungsstruktur macht das Sinn. Es ist davon auszugehen, dass sich die Anzahl der über 80-jährigen Einwohner in den nächsten 10 Jahren verdoppelt bzw. in den nächsten 20 Jahren verdreifacht.

Die Zukunft des Landesspitals mit beliebigen Finanzspritzern sichern zu wollen, ohne einen Strategiewechsel vorzunehmen, ist ein Trugschluss.

Eine Stellungnahme der Fraktion der Freien Liste

Leserbriefe

«Hoi Du» im Fokus

Kritisch, frech und informativ präsentiert sich die neue «Hoi Du»-Ausgabe der Unabhängigen. In der heutigen Zeit, in der immer mehr Maulkörbe verteilt werden und eine Gleichschaltung der öffentlichen Meinung angestrebt wird, ist es eine unabdingbare Notwendigkeit, kritisch über politische Sachthemen zu berichten.

Das Thema Medienförderung, das in der neusten Ausgabe angerissen wird, darf kritisch hinterfragt werden. Subventionierung von Parteiblättern, die weit weg sind von einer politisch neutralen Berichterstattung, ein Thema das für Diskussionsstoff sorgen sollte. Erfreulich die Tatsache, dass «Hoi Du» sich nicht scheut, auch heisse Eisen anzupacken. Abgeordnete, die auch im Vorfeld von Landtagsthemen den Mut haben, sich klar zu positionieren. EU-Regulierungswut und die damit verbundene Kostenflut! Es entsteht der Eindruck, dass im Parlament sehr oft EWR-Rechtsakte durchgewunken werden, ohne Sinn und Unsinn für unser Land in Frage zu stellen. Ein Umsetzungsgehorsam gegenüber

einer EU, ohne die Spielräume und Gestaltungsfreiheiten von zu implementierenden Gesetzesanpassungen zu nutzen?

Interessant auch in der neuen Ausgabe der «Hoi Du» die Kritik im Bereich Post. Nachdem Seilschaften und Beziehungsnetze die Verantwortlichen des finanziellen Desasters bei der Post geschützt haben, ist es interessant zu hören, was die Post im Bereich ihrer Postboten veranstaltet. Ein Trauerspiel, auf dem Buckel von einfachen Angestellten sparen zu wollen.

Sehr lesenswert die Thematik Landesspital und die Aussagen der Verantwortlichen der letzten Jahre. Man wird den Eindruck nicht los, dass hier offensichtlich strategische Fehler gemacht wurden. Fehlendes unternehmerisches Gespür gepaart mit Engstirnigkeit zeigen im Resultat die neuen finanziellen Auswirkungen. Der Schwarze Peter soll nun den ehemaligen Belegärzten zugeschoben werden. Es liegt doch auf der Hand, bereits 2011 wurden offenbar die Zeichen der Zeit nicht richtig gedeutet. Man sollte sich auch hier die Frage stellen, warum sich Belegärzte vom Landesspital verabschiedet haben. Es

ist wahrlich eine Katastrophe, wie einige unserer Staatsbetriebe ihre Verantwortung auf dem Buckel der Steuerzahler wahrnehmen. Personelle Konsequenzen? Fehl-anzeige.

Gespannt darf man auf den September-Landtag sein. Es bleibt zu hoffen, dass man nicht nur stundenlange kritische Voten anhören muss, sondern in der Konsequenz Vorschläge und strategische Korrekturen auch initiiert werden. Weg von Parteipolitik zu einer vernünftigen Sachpolitik im Interesse unseres Landes und unserer Bürger.

Ulrich Hoch
Grüschaweg 11, Triesenberg

Eine Brücke für die Welt

Am Staatsfeiertag hat Fürst Hans-Adam II. in Interviews mit dem «Vaterland» und dem «Volksblatt» erklärt, er sei kein Fan der Hängebrücke, die im Jahre 2019 zum Jubiläum 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein gebaut werden soll. Nachdem wir ein sehr reiches Land sei-

en, frage er sich darum, ob das Geld nicht «für ein Projekt in der Dritten Welt verwendet werden soll ...».

Mit dem Hinweis des Fürsten auf die Dritte Welt hat er der Brückendebatte und gleichzeitig dem Staatsfeiertag 2017 eine globale Facette beigefügt. Eine Brücke für die Welt.

Die Idee der Solidarität mit den Armen in der Welt war vorher schon in Leserbriefen angesprochen worden.

Robert Allgäuer
Schalunstrasse 17, Vaduz

Nein zu Adoption durch Homo-Paare

Zu hoffen, dass das Fürstentum im Falle eines Vorstosses bezüglich Adoption durch homosexuelle Paare via Veto den Riegel schieben würde. Im Neujahrsgespräch auf Radio L im Januar 2016 hatte sich unser Fürst Hans-Adam für ein Adoptionsverbot für gleichgeschlechtliche Paare ausgesprochen. Respekt. Auch Erbprinz Alois hält eine solche Adoption durch Homo-Paare

gemäss seiner Aussage vom 10. August für «sehr problematisch». Genauso Respekt.

Ein guter und weiser Staatsmann macht sich nämlich nicht zum Sklaven von Trends und Zeitgeist, sondern hat die Stabilität und das langfristige (!) Wohl der Gesellschaft im Blick. Stichwort «Weitsicht». Genau deshalb macht die politische Macht, die unserem ehrenwerten Fürstenhaus zusteht, Sinn. «Werte sind nicht verhandelbar», äusserte Papst Benedikt treffend.

Die mächtigsten Propagandamedien dieser Welt führen uns hingegen in eine zerstörerische Schein-Freiheit. Das Recht des Kindes auf Mama und Papa wird von den Homo-Lobbygruppen in dieser Adoptions-Thematik mit Füssen getreten. Gerade auch unser Rechtsstaat darf solches nicht zulassen. Der rücksichtslose Egoismus (der Erwachsenen) scheint in diesen Zeiten leider keine Grenzen zu kennen: ich, ich und nochmals ich. Man spricht andauernd von Menschenrechten – und meint damit egoistischerweise die «Rechte» der Erwachsenen. Was ist jedoch mit den Rechten des Kindes? Dem Kind will man jetzt

unfairerweise einen gleichgeschlechtlichen Erziehungskontext aufdrücken, zu dem es niemals Ja gesagt hat!

Es kann nicht geleugnet werden, dass ein homosexuelles Mama-Duo oder ein lesbisches Mama-Duo für Verwirrung in der so zerbrechlichen Kinderseele sorgen kann: Etwa weil das Kind seine gleichgeschlechtlichen Eltern mit den Eltern der anderen Kinder vergleichen wird. Ausserdem muss man sich fragen: Was geht wohl in den Köpfen eines Kindes vor, wenn es wegen seiner homosexuellen Eltern von den Schulkameraden (etwa mit Begriffen unterhalb der Gürtellinie) gehänselt wird? Grosser Kummer – wenn nicht gar Trauma – ist da vorprogrammiert.

Zu hoffen, dass unsere Landtagsabgeordneten und unser Fürstentum in der Frage der Adoption durch Homo-Paare Rückgrat zeigen. Mittels klarem «Nein». Aufgrund der Rechte des Kindes auf Mama und Papa. Und zum langfristigen Wohle Liechtensteins.

Urs Kindle
Binzastrasse 51, Mauren

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:
HIGH LIFE REISEN
PEOPLE'S VIENNALINE

TIPP: ALLE ANGEBOTE VON HIGH LIFE REISEN SIND IN FOLGENDEN LIECHTENSTEINER REISEBÜROS BUCHBAR: JOJO REISEN, TRAMPINO REISELADEN, TRAVELLER, TRAVELNET

Zweite Spielrunde vom Reisen-Wettbewerb

am 26. August im «Vaterland». Unter www.vaterland.li/wettbewerb tolle Preise gewinnen.

Grosser LESER WETTBEWERB

2. SPIELRUNDE

Gewinnen Sie eine Städtereise nach Wien für 2 Personen

inklusive Flughafenparkplatz, Hin- und Rückflug ab St. Gallen Altenrhein, 2 Nächte mit Frühstück im Intercity Hotel Wien. Das Hotel liegt direkt an der Mariahilferstrasse, Wiens beliebtester Shoppingmeile und in unmittelbarer Nähe zum Westbahnhof.

Gewinnfrage:

In welchem Wiener Bezirk befindet sich das Intercity Hotel Wien?

Einsendeschluss: 1. September 2017



Die Antwort zur Gewinnfrage finden Sie in der Ausgabe vom 25.8.2017. Schreiben Sie diese auf eine Postkarte oder senden Sie uns Ihre Lösung per Fax zu. Vergessen Sie nicht Ihre Adresse und Ihr Geburtsdatum anzugeben. Die Gewinner werden unter allen richtigen Einsendungen ausgelost und persönlich benachrichtigt.

Liechtensteiner Vaterland, Reisen-Wettbewerb, Postfach 884, 9490 Vaduz, Fax +423 236 16 17, www.vaterland.li/wettbewerb

